



## 100 Jahre Stadt Dornbirn 100 Jahre jung

Die Stubat gratuliert der Stadt mit dieser Ausgabe zum runden Jubiläum und wünscht der Jubilarin viel Glück und Erfolg für die nächsten 100 Jahre.



# Liebe Leserinnen, liebe Leser!

Am 21. November im Jahr 1901 entschloss sich der Kaiser, die damals größte Marktgemeinde der Monarchie zur Stadt zu erheben. Mit diesem Schritt wurde einer aufstrebenden Gemeinde Anerkennung gezollt - gleichzeitig war das neue Selbstbewusstsein der Dornbirnerinnen und Dornbirner Ansporn, an der Entwicklung der Stadt positiv mitzuwirken. Sie, geschätzte Leserinnen und Leser der Dornbirner Seniorenzeitung, haben einen wesentlichen Anteil am "heutigen Dornbirn" geleistet. Heute ist Dornbirn nicht nur die größte Stadt im Land, sie ist auch das Handels- und Wirtschaftszentrum der Region. Ohne falsche Bescheidenheit dürfen wir stolz auf unser Dornbirn sein. Herzlichen Dank.

Die Umstände der Stadterhebung haben Archivar Werner Matt und Albert Bohle - Kenner der Materie - untersucht und dabei einiges entdeckt, das nicht jedem bekannt sein dürfte. Beispielsweise, dass bei der Gelegenheit der Stadterhebung auch gleichzeitig der Name Dornbirn in **Dornbürrn** abgeändert werden sollte, weil dies historisch gesehen richtiger sei. Der Wunsch des Leiters des Stadthaltereiarchivs in Innsbruck wurde jedoch abgelehnt.

Das Jubiläum ist für die Stadt selbstverständlich auch Anlass, mit der Bevölkerung zu feiern. Einerseits soll dabei auf die Geschichte Dornbirns zurückgeblickt werden, andererseits - das hat bereits Tradition - wird in die Zukunft geschaut. Bestes Beispiel ist die Sonderschau der heurigen Herbstmesse, neudeutsch "Mediacity" genannt. Was mit der Gewerbeschau vor mehr als 100 Jahren begann, wird fortgesetzt. Dornbirn ist nicht zuletzt mit der neuen Fachhochschule eines der Zentren für die Entwicklung und Anwendung neuer Technologien. Diese werden unser Leben in den kommenden Jahren nachhaltig verändern. Dornbirn ist dabei nicht nur mittendrin, wir werden als Wirtschaftsstandort auch nachhaltig daran profitieren. Die "Mediacity" zeigt Ihnen, was alles möglich ist. Gerade ältere Mitbürger sollten sich diese Gelegenheit nicht nehmen lassen, ein wenig in die Zukunft zu blicken.

Die Geschichte Dornbirns wird mit dem vom Stadtarchiv und Stadtmuseum im Oktober präsentierten Werk "Stadtgeschichte" neu aufgearbeitet. Verschiedene Autoren haben die Entwicklung unserer Stadt beschrieben. Zahlreiche Bilder ergänzen die Berichte und werden sicherlich die eine oder andere Erinnerung in Ihnen wecken.

Das heutige Dornbirn ist der Kernpunkt des vom Kunst Raum Dornbirn erarbeiteten Projektes der "Dornbirner Sichtsitze". Leider sind die Sitze aufgrund der handwerklichen Misere in die Schlagzeilen gekommen. Dabei geht es eigentlich nicht um die Sitze, sondern um die Aufstellungsorte, deren Besonderheit wöchentlich im Gemeindeblatt und auf den Sichtsitzen selbst beschrieben ist. Sich mit der eigenen Stadt "auseinandersetzen" ist das Ziel der Sichtsitze. Nehmen Sie sich doch die Zeit und betrachten Sie Ihre Stadt aus einer anderen Perspektive - nicht im Vorbeihasten, sondern im Sitzen.

Zahlreiche weitere Aktivitäten wurden zum Jubiläum gesetzt. Der Höhepunkt der Feierlichkeiten wird im November - zum Geburtstag - erwartet. Lassen Sie sich überraschen. Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre der neuen Stubat und gratuliere Ihnen schon heute dazu, dass Sie in einer so jungen "100-jährigen" Stadt leben.

Ralf Hämmerle

---

### Impressum:

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Amt der Stadt Dornbirn, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.

Redaktion: Bruno Amann, Dr. Albert Bohle, Mag. Ralf Hämmerle, Mag. Werner Matt, Alexandra Pinter, Mag. Elisabeth Fink, Franz Wehinger.

Sekretariat: Ingrid Reisch, Nicole Häfele (05572 / 306-3101)

Fotos: Stadtarchiv Dornbirn, Alexandra Pinter, Mag. Ralf Hämmerle, Harald Rhomberg, u.a.

Hersteller: Druckerei Vígl, Dornbirn

Zuschriften an: Amt der Stadt Dornbirn, STUBAT, Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn.



## 100 Jahre Stadt Dornbirn

**Eine Feier und ein Blick zurück für alle Dornbirnerinnen und Dornbirner!**

Werner Matt

Kaiser Franz Joseph I. erhob Dornbirn vor 100 Jahren zur Stadt. Dornbirn lag damals am westlichsten Rand der österreichisch-ungarischen Monarchie, in der rund 50 Millionen Menschen lebten. In Dornbirn wurden damals 13.089 Dornbirnerinnen und Dornbirner gezählt, größter Arbeitgeber war die Textilindustrie.

In vielen Reden, das bringen Jubiläumsjahre so mit sich, wird das Heute mit dem Damals verglichen. Heute zählt Dornbirn über vierzigtausend Einwohner, mehr als das Doppelte von damals. Die Zahl der Häuser hat sich verfünffacht.

Aber sind Zahlen, Daten und Fakten das Wichtigste, was ist mit den Menschen? Stellen wir uns einen hundertjährigen Menschen - es gibt ja mehrere in Dornbirn - vor, was könnte der uns alles über "sein" Dornbirn erzählen? Stellen wir uns die Enkel, die Urenkel vor, was würden sie ihre Vorfahren gerne fragen? Sicherlich nicht, wie lange der Erste Weltkrieg gedauert hat, wie viele Tote Dornbirn zu beklagen hatte oder wie die politische Entwicklung in Dornbirn verlaufen ist. Mit diesen Fragen haben sich inzwischen Historiker auseinander gesetzt, es wurden Artikel verfasst und es gibt Aufzeichnungen in den Archiven. Was die Enkel und Urenkel fragen würden, ist vielmehr: "Was hast Du erlebt, was kannst Du erzählen?"

Erzählen etwa von der Zeit der Stadterhebung, als Dornbirn ganz dem Fortschritt verschrieben war, die elektrische Tram nach Lustenau gebaut und Jugendstilhäuser in Dornbirn errichtet wurden. Nicht umsonst dichtete Pfarrer Gierer das Lied "In Dornbirn ist alles modern". Oder vom gerade erkämpften 10-Stunden Tag und dass nun die Wochenarbeitszeit endlich nur 60 Stunden betrug, denn auch am Samstag wurde gearbeitet. Gesetzlichen Anspruch auf Urlaub gab es nicht.

In der Gemeindepolitik tobte ein heftiger



*Zusammensitzen und erzählen in der Sommerfrische...  
Stadtarchiv Dornbirn/D.Leuze,*



*im Gasthaus, K. Spiegel/Reproduktion Stadtarchiv Dornbirn*

Kampf zwischen den Deutschfreisinnigen bzw. Deutschnationalen, die sich auf Langzeitbürgermeister Dr. Johann Georg Waibel beriefen, und den Christlichsozialen unter der Leitung von Engelbert Luger. 1910 kam es zum Wechsel in der Stadtregierung.

In der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen war die Arbeitslosigkeit ein ernstes Problem, die politischen Auseinandersetzungen wurden immer härter und Dornbirn erhielt schlussendlich den Namen "Braunes Nest". Dornbirn erlebte damals die gewalttätigste Zeit seiner Geschichte. Menschen wurden aufgrund ihrer Herkunft, ihres Glaubens oder ihrer politischen Überzeugung verfolgt und auch getötet. Die Nationalsozialisten verhafteten sofort nach ihrer Macht-



ergreifung den Gendameriekommandanten Hugo Lunardon und brachten ihn in Mauthausen zu Tode. Viele Dornbirner mussten an Hitlers Kriegen teilnehmen, sie erlebten mit, wie kurz nach der Befreiung durch die Franzosen ehemals bekannte Nationalsozialisten wieder im öffentlichen Leben aktiv werden konnten.

Bald kamen Zuwanderer aus der Steiermark, aus Kärnten, später dann aus dem damaligen Jugoslawien und der Türkei, die durch ihre Arbeit in der Textilindustrie und der Bauwirtschaft den Wohlstand Dornbirns mitbegründeten. Nun wurden Schulen gebaut, Straßen asphaltiert und die Kanalisation vorangetrieben. Der Kirchenumbau, das Einsetzen des Volksaltars in St. Martin und die Neubauten in Schoren und Rohrbach berichten von einer Aufbruchstimmung in der Kirche.

Mühsam war das "Hüsle"-Bauen, und schön war es, am Samstag Nachmittag dem FC Dornbirn und Fritz Raffreider gemeinsam mit Tausenden anderen zujubeln zu können. Viel Arbeit hatten auch die Nebenerwerbsbauern, und die größeren Landwirte sahen sich immer mehr an den Rand der Siedlung, ins Ried, gedrängt.

Die 70er Jahre brachten viele Veränderungen. Kleine Lebensmittelgeschäfte wurden durch Supermärkte verdrängt. Über Kultur und Jugend wurde so heftig wie nie zuvor diskutiert, und als die große Textilkrise begann, wurde vielen erst bewusst, wie sehr sie und ihre Familien mit diesen Firmen verbunden waren. Oft hatte der Vater und die Mutter schon dort gearbeitet, und nun war alles vorbei. Der Bau der Stadtstraße ermöglichte die Fußgängerzone am Marktplatz, und liebenswerte Erscheinungen, wie der Polizist Bruno Walter auf der Trommel, gehörten endgültig der Vergangenheit an. Dafür benutzen wir heute wie selbstverständlich den Stadtbus.

Es gibt so viele Geschichten zu diesen hundert Jahren zu erzählen, doch oft reden wir erst zu spät miteinander. Und es ist wichtig, jetzt einander zu erzählen, was wir alles erlebt haben, was wir von den unterschiedlichsten Verwandten und Bekannten noch alles wissen.



*bei Familienfeiern, L. Untermayer/Reproduktion Stadtarchiv Dornbirn*

Dieses Jubiläum der Stadt ist ein Grund zum Feiern, und wie bei jedem schönen Fest wird durch Festreden und -schriften auf die wichtigsten Stationen hingewiesen. Aber auch der Jubilar erhält bei jeder Feier die Gelegenheit, seine Erinnerungen zu erzählen. Der erste Teil ist bereits gut angelaufen, historische Rückblicke, etwa in Videoform, sind erschienen, und es werden weitere Bücher und Artikel folgen. Aber jede Dornbirnerin, jeder Dornbirner ist mit seiner Geschichte Teil dieses Jubiläums. Etwas einander zu erzählen ist für die Identität einer Familie wichtig, genauso wichtig ist es für die Identität einer Stadt. In einer Gesellschaft, in der zur Zeit das Individuum über alles gestellt wird, ist eine solche 100-Jahr-Feier eine gute Gelegenheit, die eigene Geschichte als untrennbaren Teil der Stadtgeschichte zu erleben. Es wäre schön, wenn die Stadt Dornbirn viele "kundige" und erzählfreudige Geburtstagfeiernde aufweist.

*oder im Erzählcafé, Stadtarchiv Dornbirn*





# Dornbirns Stadterhebung

Albert Bohle

Mit einer Unzahl von Veranstaltungen und beträchtlichem Tam-Tam feiert Dornbirn das 100-Jahr-Jubiläum seiner Erhebung zur Stadt. Wie war das eigentlich damals, 1901, wie haben das unsere Groß- und Urgroßväter erlebt?

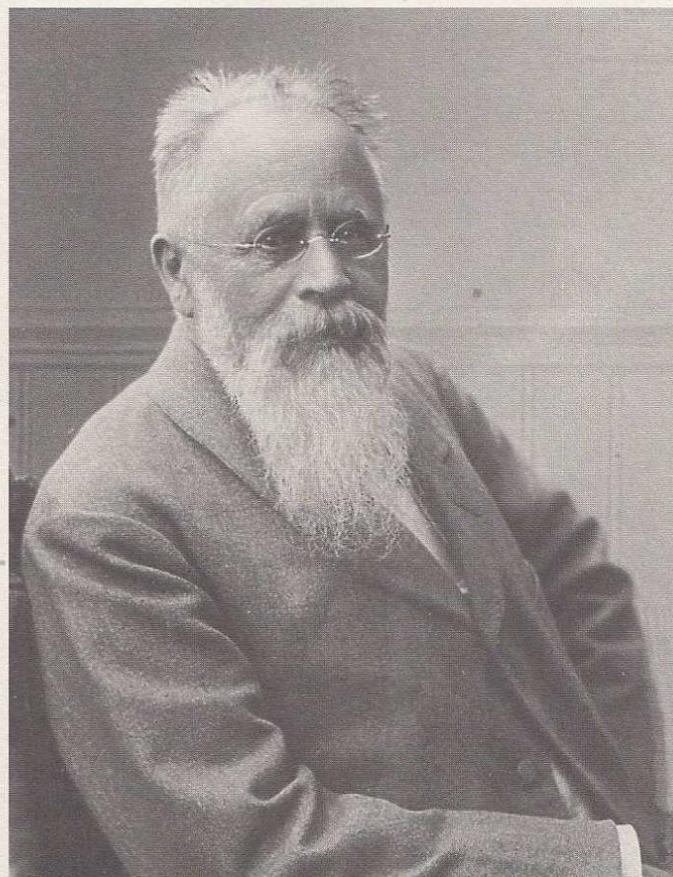
## Das Ansuchen

Haben die Dornbirner darauf gewartet, Städter zu werden? Schwerlich! Noch jetzt hat das Wort "Städtler" für die Älteren von uns den Beigeschmack des nicht ganz Soliden, des Abgeschmackten. Die einflussreichen Fabrikanten, vielfach selber Besitzer großer Viehbestände, wird der Spott über unser "Kuhdorf" wenig beeindruckt haben. Den Bewohnern der größten Marktgemeinde des Kaiserreiches fehlte es gewiss nicht an bürgerlichem Selbstbewusstsein - man wusste sich an Einwohnerzahl und Steuerleistung fast so stark wie die drei alten Vorarlberger Städte zusammen genommen, man war ihnen politisch völlig gleichgestellt und mit zwei Abgeordneten im Landtag und dort wie im Wiener Reichstag überaus aktiv tätig. Die große Gewerbeausstellung vom Sommer 1900 hatte die wirtschaftliche und gesellschaftliche Leistungsfähigkeit Dornbirns überzeugend erwiesen - dennoch wurde der Gedanke, den Status einer Stadt anzustreben, in dem an sich sehr hitzigen Gemeindewahlkampf vom Winter 1900/01 offenbar von niemandem diskutiert. Es war wohl etwa so, wie wenn jemand tüchtig und ohne Eitelkeit arbeitet und dann einmal eine verdiente Anerkennung, einen schönen Titel ohne Mittel bekommt und dafür anständig und ein bisschen gerührt dankeschön sagt.

Man kann sich schwer des Eindrucks erwehren, dass der Antrag, an den Kaiser das Ansuchen zur Stadterhebung zu stellen, ein ziemlich spontaner Einfall des liberalen Abgeordneten, des Zivil-Ingenieurs Julius Rhomberg und seiner engsten Freunde war. Wäre sonst diese eigentlich doch gewichtige Sache sonst so beliebig auf den 19.

von 21 Tagesordnungspunkten der Gemeindeausschusssitzung vom 3. April 1901 gesetzt worden - zwischen dem Verlangen nach einer besseren Markierung des Weges von Watzenegg nach Oberfallenberg (die "Bödelestraße" wurde dort erst nach dem Weltkrieg gebaut) und dem Wunsche nach einer wirksameren Verlautbarung der Gemeindebesoldungsverordnung im Landesblatt?! Vor der Abstimmung kam es schließlich zu einer kurzen Wechselrede (die ganze Sitzung dauerte zwei Stunden und zwanzig Minuten) von sieben "schwarzen" und "blauen" Abgeordneten; der spätere christlich-soziale Bürgermeister Engelbert Luger zog seinen anfänglichen Antrag auf Abstimmung in der kommenden Sitzung gleich wieder zurück; **einstimmig** wurde beschlossen, an "Seine Majestät, den Kaiser, in geeigneter Form die ehrfurchtsvolle Bitte zu richten, Dornbirn zur Stadt zu erheben". Höchst unauffällig nahmen die Dinge ihren Lauf.

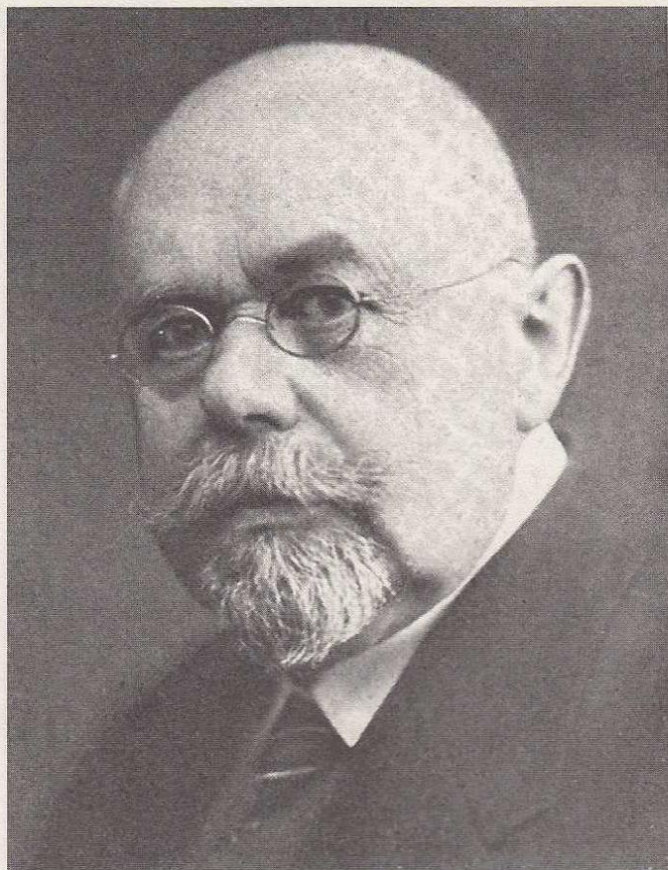
*Bgm. Dr. Johann Georg Waibel  
Stadtarchiv Dornbirn/Leuze D.,*







*Bgm. Dr. Karl Fussenegger,  
Stadtmuseum/Archiv Dornbirn*



*Bgm. Engelbert Luger  
Stadtarchiv Dornbirn*

## Die Stadterhebung

Eine gewisse Verzögerung ergab sich, als das Ansuchen auf dem Dienstweg über die Bezirkshauptmannschaft zur Statthalterei nach Innsbruck kam. Dem einsichtigen Wunsch, begründende Unterlagen nachzureichen, kam Dornbirn mit Unterstützung des Landesarchivs nach. Das mehrfach vorgebrachte Ansinnen des an sich wohlgesonnenen Leiters des Statthaltereiarchivs Prof. Dr. Mayr, bei Gelegenheit der Stadterhebung den Namen Dornbirn (aus wenig stichhaltigen Gründen) in Dornb~~ü~~rn abzuändern und anstelle des 1655 willkürlich und phantasievoll verliehenen Birnbaum-Wappens zu dem in der Emsischen Schleh-Chronik gezeigten Dornstrauch zurückzukehren, wurde von der Gemeinde höflich abgelehnt. Indessen befürwortete auch Mayr die Erhebung zur Stadt, weil neben der hohen Einwohnerzahl die Dornbirner Wirtschaftskraft und die althergebrachte Selbstverwaltung, das Fehlen einer Stadtmauer und eines altstädtischen Kerns durchaus aufwögen.

Als schließlich die Nachricht, Kaiser Franz Josef habe die Urkunde zur Stadterhebung unterzeichnet, bei Bürgermeister Dr. Waibel eintraf, zeigte sich, dass die Dornbirner sehr wohl ein Gespür für die Würde ihrer Gemeinschaft besaßen und imstande waren, innerhalb kürzester Zeit das dermaßen offiziell bestätigte Ansehen ihrer Heimat gebührend zu feiern. Böllerschüsse und ein viertelstündiges Geläute aller Kirchenglocken machten am 5. Dezember die ganze Bevölkerung mit ihrem neuen Stand als Stadt bekannt. Als bald zeigte Dornbirn allgemeinen Fahnschmuck. Am 12. Dezember fand die große Stadterhebungsfeier statt. Ein Festgottesdienst in St. Martin versammelte die ganze Schuljugend und eine riesige Menge von Gläubigen. In einem kurzen, noblen Festakt im Gasthof Mohren verkündete der Bürgermeister den versammelten Honoratioren offiziell den neuen Status Dornbirns als Stadt, worauf die Menge einer ehrfürchtig-devoten Dankadresse an den Kaiser zustimmte.

Beim anschließenden, vom Männergesangsverein und von der Regimentsmusik Lindau (die Bregen-



## Stubat

zer Militärmusik hatte ihre Mitwirkung wegen einer anderen Verpflichtung abgesagt), umrahmten Festmahl legte vor allem Dr. Carl Fussenegger, Dr. Waibels Nachfolger als Bürgermeister, in einer großen Tischrede die historischen, wirtschaftlichen, kulturellen und politischen Gründe für Dornbirns neue Würde dar. Er erwähnte die acht kräftig geförderten Volksschulen, die eben erst gegründete und von Dornbirn für den Staat erbaute k.k. Oberrealschule, die neue Stickereifachschule. Er wies dann insbesondere auf die blühende Industrie, auf das kräftige Handwerk, auf das neue Kraftwerk Ebensand hin, auf den in die Wege geleiteten Bau der Straßenbahn nach Lustenau, auf den Ausbau der Straßenbeleuchtung, die bereits über 100 Telefonanschlüsse und auf die hoffnungsträchtige Verwendung von Elektromotoren hin. Bemerkens- und vergleichswert ist sein Hinweis auf das respektable Jahresbudget Dornbirns von 1901 in der Höhe von ungefähr 340.000 Kronen - das entspräche bei einer Kaufkraftumrechnung von 1:100 etwa ATS 30 bis 40 Millionen (in den verstrichenen 100 Jahren vermehrte sich also Dornbirns Bevölkerung um etwa das 3 / fache auf 42.350; das Stadtbudget aber stieg mit fast 2 Milliarden auf das

gut Fünzigfache; eindrucksvoll zeigt sich damit sowohl die gewaltige Ausweitung der Ein- und Ausgaben wie das Anwachsen des allgemeinen Wohlstandes). Sympathisch berührt, dass der Redner trotz der damaligen Vorliebe für große Worte und Gefühle vor einem übertriebenen Lokalpatriotismus warnte; "Weit entfernt von Selbstüberhebung ... wissen wir sehr wohl, wie viel wir noch einzuholen haben, ... um ... eine Stadt im modernen Sinn zu sein, deren Bewohner all jene Annehmlichkeiten genießen, die man unter dem städtischen Komfort zu betrachten gewohnt ist". Am Abend des 12. Dezember zog ein mächtiger Fackelzug mit 1400 Teilnehmern (mehr als 10 % der Bevölkerung!) mit allen 17 Dornbirner Vereinen, begleitet von den drei heimischen Musikkapellen und der Lindauer Regimentsmusik, von der Riedgasse zum Bahnhof, zur Oberdorfer und zur Hatler Kirche und zurück zum Bahnhof. Man darf annehmen, dass sehr viele der sonst als recht trocken geltenden Dornbirner Teilnehmer und Zuschauer bei dieser einzigartigen Veranstaltung empfunden haben, womit Dr. Fusseneggers Festrede geschlossen hatte: "Die Anerkennung durch die Erhebung zur Stadt wird der Gemeinde und jedem Einzelnen ein Ansporn sein, sie zu rechtfertigen!"

*Besuch des E-Werkes Andelsbuch, Vorsteher Geser, Pfarrer Ulmer, LH Adolf Rhomberg, Fritz Schindler, Ignaz Rüschi, Julius Rhomberg, Theodor Rhomberg, 1909; Stadtarchiv Dornbirn/D. Leuze*





# Hermina Gassner - 100 Jahre

Auf die Welt gekommen bin ich im Jahre 1901 im Gächelbach.

Bereits mit sieben Jahren hatte ich beide Elternteile verloren, und so kam ich nach Mühlebach. Wir waren so arm, dass es an Weihnachten nicht für einen Christbaum reichte, aber wir konnten leben. Wir hatten ein Feld. Auf diesem pflanzten wir Kartoffeln, Türggen und Bohnen an. Für den Durst nahm man für uns Kinder einen eigenen Most mit, den man extra verdünnt hatte und den man "an Woach" nannte.

Überhaupt mussten wir von Klein auf schon überall mithelfen, damit wir durchgekommen sind. Aber selbst in den Notjahren haben wir eigentlich keinen Hunger gelitten. Wenn wir dann von der Schule nach Hause gegangen sind, hat uns der "Harzer" (Bauer in Mühlebach) gesagt: "Moatla, ior künnond undoro Bömmo Obst ufleaso!" was wir natürlich gerne gemacht haben. Ja, der Harzer - tröscht Gott - war zu uns Kinder ein feiner Mann.

Auch an den Metzger Kohler erinnere ich mich gerne. Der hat für uns Kinder manchmal extra einige kleine Würste gemacht.

Und an Weihnachten hat man vom Götte einen Zopf (Gebäck) oder einen Zopfkrantz bekommen,



wobei bei uns Kinder der Krantz natürlich mehr gegolten hat. So hat man schon wieder für eine Woche "Brot" gehabt.

In der Schule waren wir im Hatlerdorf getrennt nach Buben und Mädchen. In unserer Mädchenklasse waren wir 36 Schülerinnen. Unser Lehrer war sehr streng und manchmal hat es auch Strafen gegeben. Das waren ein paar "Tatzen" oder 50 Rechnungen. In der Bubensklasse wurden "Hosenspanner" ausgeteilt. In die Bürgerschule in die Stadt konnten nur die Reichen gehen.

Wenn wir zu Hause nicht helfen mussten, hatten wir immer etwas zu tun: Kügola, Klostera und Fängerlis spielen. Wer einen Ball hatte, war schon reich. Am Werktag trugen wir eine Schürze und gingen auch in die Schule barfuß. Schon als kleine Mädchen wurden wir einfach in den Wald geschickt zum Beeren sammeln. Das wür-

## ÄLTESTE DORNBIRNERINNEN

02.06.1901 Maria König

20.06.1901 Gertrud Nussbaumer

28.07.1901 Theresia Kreuzer

03.09.1901 Hermine Gassner

03.10.1901 Anna Luger



# Stubat

de man in der heutigen Zeit kleinen Kindern wohl nicht mehr zutrauen. An Sonn- und Feiertagen trugen wir in der Kirche einen Hut schwarz seiden oder mit "Sammatbändel" oder einer Blume oder Kirschen verziert. Da ich von der Hutmacherin ein paar Hüte geschenkt bekommen hatte, gab es natürlich auch Neider: "Hermina, wela Huot setzscht ou hüt widor uf?"

Als der Kaiser nach Dornbirn kam, war das für uns Kinder ein großes Fest. Wir durften mit zum Bahnhof und konnten ihn sehen. Wir bekamen eine Schleife umgehängt und riefen, als er ausstieg: "Hoch! Hoch!" Natürlich hatten wir vorher in der Schule das Lied gelernt: "Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land". Das haben wir dann auch gesungen. Den Text kann ich nicht mehr, aber ich glaube, die Melodie brächte ich noch zusammen.

Sonst habe ich mir nur noch gemerkt, dass man gesagt hat, der Kaiser jage gerne und er möge die Mode nicht.

Auch als wir größer waren, hatten wir keine Freizeitprobleme. Die Berge gehörten uns und im Winter brauchte uns beim Rodeln niemand zeigen, wie das "Wiesen" (lenken der Rodel) geht. Und Feste - die konnten wir feiern! Am Funken-sonntag etwa, da gab es Funkenkühle am Mühlebacher Funken und ein Handorgler spielte zum Tanz.

In der Fasnacht war das "Maschgara" ganz wichtig. Man zog von Haus zu Haus. Und manchmal spannten die Bauern nach der Holzarbeit nochmals die Rosse vor die Wagen, wer maskiert war, durfte aufsteigen und man fuhr singend und lachend durch ganz Dornbirn.

An Ostern wurden im Ofen Gugelhupf gebacken. So einen guten Gugelhupf bringt man heute gar nicht mehr her!

Ja und dann erst die Vorbereitung auf das Mühlebacher Kappeollo-Fescht: Zuerst gingen wir in den Wald um Immergrün für die Bekräftigung zu sammeln. Dann gab es eine Rast mit Most und Speck. Anschließend wurden die Girlanden gewunden bis die Traubenwirtin her-

aufrief "Moatla, kommend abar uf an Kaffee!" und am Abend wurde dann gesungen und auf der Kegelbahn getanzt.

Wenn es bei einem Bauern eine "Saumetzg" gab, war es Brauch, die Nachbarn und Verwandten zum Essen einzuladen.

In die Wirtschaft konnten wir nicht essen gehen, das war zu teuer. Aber man hatte früher eine richtige Nachbarschaft. Manchmal denke ich, dass wir vielleicht auch durch die Armut näher zusammenrückten und es deshalb gemütlicher hatten, als es bei manchen Leuten heute der Fall ist.

*Das Gespräch führte Franz Wehinger*

## **Feldarbeit**

Dass man in Dornbirn offensichtlich auch schlechte Erfahrungen mit der Feldarbeit gemacht hat, erzählt eine ebenfalls hundertjährige Frau. Sie kann sich noch erinnern, dass bereits in ihrer Kindheit der Spruch galt:

"Im Wido kascht lido, im Fora(ch) kascht stora!"

## **Viechereien:**

Bekanntes von uns haben anstelle eines Rasenmähers zwei Schafe angeschafft. Besonders stolz darauf ist der kleine Sohn. "Pass auf wie klug die sind", sagt er, als sie an den Zaun kommen. "Dann brüllt er die Tiere an "Wer ischt gschidor? D'Wibor oder d'Mä?". "Mä - mä" blöken daraufhin die Schafe.

Unsere Tochter hat in Wien eine Freundin, die Veterinärmedizin studiert und als Haustier eine Schlange hält. Als Nahrung frisst die Schlange von Zeit zu Zeit eine Maus, die in der Zoohandlung gekauft werden muss. Die Maus wird jeweils in einer Transportschachtel geliefert, die den Werbeaufdruck trägt: "Danke, dass du mir ein neues Zuhause gibst!"



## Seniorentreffpunkte

### Kolpinghaus

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 10. Sept. Geburtstagsfeier für alle im August und September Geborenen.
- 17. Sept. Herr Hans Walch, Brandschutzreferent der Feuerwehr Dornbirn, erklärt und demonstriert uns die Handhabung von Feuerlöschgeräten
- 24. Sept. Wir besuchen die Sennerei Langenegg mit Führung und Verkostung.
- 1. Okt. Geburtstagsfeier
- 8. Okt. Wir fahren nach Bad Wurzach - Erntedank.
- 15. Okt. Das Modehaus Marchetti führt uns die neueste Herbstmode vor.
- 22. Okt. Bald ist es so weit - wir zahlen in Euro. Herr Günter Masal von der Dornbirner Sparkasse gibt uns wertvolle Hinweise.
- 29. Okt. Wir singen gemeinsam mit Otto und Reinold
- 5. Nov. Wir gedenken unserer lieben Verstorbenen in der Kapelle Mühlebach
- 12. Nov. Geburtstagsfeier
- 19. Nov. Halbtagsausflug nach Bildstein
- 26. Nov. Frau Dr. Barbara Rehberger spricht zum Thema: Das Kreuz mit den Lücken im Gedächtnis
- 3. Dez. Der Nikolaus ist bei uns auf Besuch
- 10. Dez. Geburtstagsfeier
- 17. Dez. Wir stimmen uns auf Weihnachten ein

### Pfarrheim Haselstauden

jeweils Dienstag, 14.30 Uhr

- 11. Sept. Nach der langen Sommerpause beginnen wir mit Musik und Tanz und feiern Geburtstag mit den im August und September Geborenen
- 18. Sept. Nachmittagsausflug in den Bregenzerwald
- 25. Sept. Wir freuen uns auf einen Diavortrag von Frau Ida Broger
- 2. Okt. Geburtstagsfeier für alle im Oktober Geborenen mit musikalischer Unterhaltung.
- 9. Okt. Modeschau mit "Marchetti-Moden", anschließend Musik und Tanz
- 16. Okt. Ausflug (voraussichtlich ins Silbertal)
- 23. Okt. Gemütlicher Nachmittag mit Musik
- 30. Okt. Vor Allerheiligen feiern wir Hl. Messe im Pfarrsaal und denken an die Verstorbenen des vergangenen Jahres
- 6. Nov. Ausflug in den Bregenzerwald
- 13. Nov. Wir feiern unser Martinifest mit Musik von Karlheinz
- 20. Nov. Spielnachmittag gestaltet von der Bücherei und Spielothek Haselstauden mit Musik und Geburtstagsfeier für alle im November Geborenen
- 27. Nov. Unterhaltsamer Nachmittag mit Musik
- 4. Dez. Wir warten auf den Besuch von St. Nikolaus und Knecht Ruprecht
- 11. Dez. Dia-Vortrag (Thema wird im Gemeindeblatt bekanntgegeben)
- 18. Dez. Vorweihnachtliche Feier mit der Stubenmusik der Musikhauptschule unter der Leitung von Frau Anita Frühwirth

### Seniorenbund Herbstprogramm 2001

- 10.-14. Sept. Fahrt ins niederösterreichische Mostviertel
- 26. Sept. Wanderung in Schetteregg
- 3. Okt. Wir fahren in den Nenzinger Himmel
- 10. Okt. Halbtagsfahrt nach Tosters
- 17. Okt. Zu Fuß nach Bildstein
- 30. Okt. Dr. Andreas Perle spricht über: "Osteoporose und Stoffwechselerkrankungen"
- 5. Nov. Allerseelengedenken für unsere verstorbenen Mitglieder
- 14. Nov. Landespreisjassen im Vereinshaus
- 21. Nov. Lichtbildervortrag über Dornbirn von Artur Ploner
- 28. Nov. Besichtigung der neuen Sparzentrale
- 5. Dez. Mundartlesung mit Hildegard Schwendinger und Egon Moser im Vereinshaus
- 12. Dez. Adventfeier im Vereinshaus



## Seniorentreffpunkte

### Pfarrheim Rohrbach

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 10. Sept. Geburtstagsfeier für alle im August und September Geborenen mit Sepp Kathan
- 17. Sept. Halbtagsausflug
- 24. Sept. Jahresrückblick mit Dias von Hans Finkel
- 1. Okt. Besuch der Dornbirner Sparkasse und einem Vortrag über den Euro
- 8. Okt. Besuch von Herrn Dr. Schiemer, Direktor der Vorarlberger Gebietskrankenkasse mit Vortrag über alles Wissenswerte der Gebietskrankenkasse
- 15. Okt. Erntedank und Geburtstagsfeier für alle im Oktober Geborenen. Es spielt für uns Bruno Gmeiner
- 22. Okt. Tagesausflug
- 29. Okt. Diavortrag von Herrn Ing. Arno Krainer über seine wunderbare Reise nach Nepal
- 5. Nov. Herr Feuerstein stellt uns die Magnetfeld-Therapie vor
- 12. Nov. Geburtstagsfeier für alle im November geborenen Senioren. Für Unterhaltung sorgt Bruno Gmeiner
- 19. Nov. Geselliger Nachmittag mit dem Kindergarten Rohrbach
- 26. Nov. Dornbirn-Quiz: Wer kennt unsere Heimatstadt? Dias von Reinhold Schwärzler
- 3. Dez. Nikolausnachmittag.
- 10. Dez. Geburtstagsfeier für alle im Dezember Geborenen
- 17. Dez. Advent-Weihnachtsfeier mit Pfarrer Erich Baldauf

### Pflegeheim Hatlerdorf

jeweils Montag, 14.30 Uhr

- 10. Sept. Geburtstagsfeier für alle im August und September Geborenen
- 17. Sept. Diavortrag
- 24. Sept. Tagesausflug: Damüls über Faschina ins Große Walsertal
- 1. Okt. Mundartgedichte
- 8. Okt. Herbstmodenschau der Firma Marchetti
- 15. Okt. Geburtstagsfeier mit den Feierabendsängern
- 22. Okt. Halbtagesausflug: Walzenhausen - Heiden - Einkehr in Höchst
- 29. Okt. Herr Dr. Martin Jopp spricht zu uns über Gelenksabnütungen
- 5. Nov. Seelenmesse mit Herrn Pfarrer Reinhard Himmer
- 12. Nov. Geburtstagsfeier für alle im November Geborenen
- 19. Nov. Herr Dr. Gebhard Küng gibt uns aktuelle Informationen zur Einführung des Euro.
- 26. Nov. Betriebsbesichtigung
- 3. Dez. Wir freuen uns auf den Besuch von St. Nikolaus
- 10. Dez. Adventnachmittag und Geburtstagsfeier mit unserem Zitherspieler Toni Hämmerle
- 17. Dez. Besinnliche Weihnachtsfeier mit Sr. Ermelinde Kräutler

### Pensionistenverband

- 10. Sept. Handarbeitsgruppe um 14.30 Uhr unter der Leitung von Resi Dönz, "Vorarlberger Hof", 1. Stock
- 11. Sept. Sprechtag ab 9.00 Uhr im "Vorarlberger Hof", 1. Stock (keine Steuerauskünfte)  
SENIOREN-OKTOBERFEST um 14.00 Uhr, Musikpavillon in den Bregenzer Seeanlagen
- 14. Sept. Trainingsbeginn der Pensionisten/Mannschaftskegeln im Gasthof "Rebstock" um 14.00 Uhr
- 18. Sept., 14.30 Uhr - 17.30 Uhr "Gasthof Schwanen", JEDEN Dienstag: Tanz-Nachmittage

- 20. Sept., 13.45 Uhr Parkplatz Birkenwiese, Radausfahrt
- 23. Sept. bis 7. Oktober Kurangebot in Slowenien Smarjeske Toplice, Thermalbad
- 5. Okt., 14.00 Uhr Kulturhaus, "Geriatric-Enquete - Die Jahre unmittelbar vor, um und unmittelbar nach der Pensionierung" mit Kurzreferaten, gemeinsam mit dem AKS
- 25. Okt. Halbtagesausflug nach Friedrichshafen - Zeppelinmuseum, Abfahrt 13.00 Uhr von der Bushaltestelle Klostergasse
- 26. Nov. Preisjassen im Gasthaus "Schwanen" ab 14.00 Uhr



# Geborenwerden und Sterben in

Albert Bohle

Geburt und Tod, in der Spanne zwischen diesen Urfahrungen des Menschen standen die Dornbirner selbstverständlich auch vor hundert Jahren. Wahrscheinlich erlebten sie diese Grenzen unseres Daseins noch stärker als unsere Generation, weil beides, Geborenwerden und Sterben, sich meist in unmittelbarer Nähe, im Kreis der Familie vollzog und weil zudem Anfang und Ende des Menschen auch statistisch gesehen sich ungleich häufiger als heute vollzogen.

Vor hundert Jahren sind in dem Dornbirn von knapp über 13.000 Einwohnern 385 Kinder (davon 180 Mädchen) geboren, 267 sind gestorben. Im vergangenen Jahr gab es bei mehr als 43.100 Einwohnern 465 Geburten (222 Knaben, 244 Mädchen) und 469 Sterbefälle. Die Zahl der Geburten ist also fast um zwei Drittel gesunken und

liegt bereits unter der Zahl der Sterbefälle, die ihrerseits im Verhältnis zur Wohnbevölkerung um fast die Hälfte abgenommen haben.

Das sind dürre Zahlen. Aber sie erinnern an den großen Kinderreichtum in der Zeit unserer Groß- und Urgroßeltern, ebenso auch an die harten Lebensumstände, die sich die jüngeren Menschen nur mehr schwer vorstellen können. Zehn oder mehr Kinder in einer Familie waren keine große Seltenheit, aber auch die Kindersterblichkeit war bestürzend hoch: fast ein Viertel der Kinder, 86 von 385, starb, bevor die Kleinen das Schulalter von sechs Jahren erreicht hatten. Geburtsschwierigkeiten, die engen Grenzen der medizinischen Betreuung, die unzulängliche Hygiene, Kinderkrankheiten wie Scharlach, Diphtherie auch noch Keuchhusten oder Rotsucht (Röteln), vor allem das

*Marktplatz 1903, Stadtarchiv Dornbirn/Verlag Stengel & Co, Dresden*





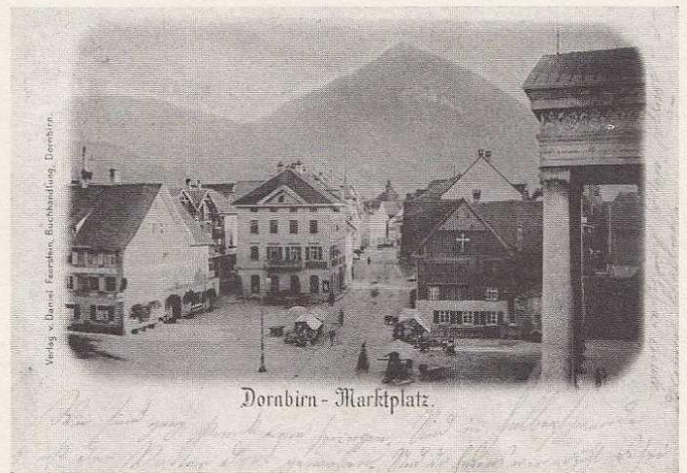
## Dornbirn vor 100 Jahren

seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert seuchenartig verbreitete Auszehren (die Tbc) rissen zumal bei der oft unzureichenden und einseitigen Ernährung furchtbare Lücken in die Familien.

Wenn Schulkinder und Jugendliche von sechs bis zwanzig Jahren in unserer Zeit sterben, kommen sie meist durch Unglücksfälle oder durch Freitod um; vor hundert Jahren starben in diesem Alter 29. Wir sind betroffen, wenn - gottlob nur selten - eine junge Mutter, ein Familienerhalter, vielleicht infolge einer Krebserkrankung abberufen wird, aber 1901 starben 19 Dornbirner Frauen und Männer zwischen zwanzig und vierzig, in den sogenannten "besten Jahren" zwischen vierzig und sechzig waren es gar schon 47, denen damals weder alte Hausmittel noch das Spital oder die zehn hiesigen Ärzte helfen konnten.

Als die österreichische Sozial-Gesetzgebung unser Rentenalter auf 65 festsetzte, brachte dies keine ernsthaften wirtschaftlichen Probleme. Denn da beispielsweise in Dornbirn zwischen dem 60. und dem 70. Lebensjahr 44 Menschen starben, erlebten ohnehin nur etwa 12 % das 70. Lebensjahr. 29 von ihnen starben dann zwischen 70 und 80, nur noch 11 Dornbirnerinnen und Dornbirner wurden älter, die ältesten Zwei wurden 88.

Aus diesen Zahlen ergibt sich für die Dornbirner anno 1901 ein Durchschnittsalter von etwas über 35 Jahren. Nach einer Aussendung des statistischen Amtes der Landesregierung liegt es zur Zeit bei rund 76 Jahren für die Männer und 81 Jahren für die Frauen. Nach einer begrenzten Untersuchung in der Pfarre St. Martin über das vergangene Jahr lag es bei gut 74 bzw. 76 Jahren. Dort lag die Kindersterblichkeit unter einem Prozent; nur wenige, vier, starben in den Kinder- und Jugendjahren. Rund 80 statt der früheren 12 % erreichten das 70. Lebensjahr, 11 starben hochbetagt über 90., 1901 niemand.



Marktplatz 1907

Stadtarchiv Dornbirn/Verlag D. Feurstein Dornbirn



Marktplatz 1905

Stadtarchiv Dornbirn/Verlag F.M. Zumtobel Dornbirn

Uns besonders betroffenen Senioren zeigt ein solcher Vergleich die um erheblich mehr als das Doppelte angestiegene Lebenserwartung unserer Generation. Die dafür maßgebende Verbesserung unserer materiellen Lebensverhältnisse hätten sich auch die zuversichtlichsten Fortschrittsgläubigen unserer Vorfahren nicht träumen können. Natürlich weiß jeder von uns: ein längeres Leben bedeutet keineswegs eine größere Zufriedenheit, ein vermehrtes Glück. Aber wer, bei allen gebliebenen oder neu zugewachsenen Seufzern und Fragezeichen, könnte oder wollte sich wirklich in die "gute, alte Zeit" zurückwünschen? Es ist wohl gut, dass wir vor eine solche riskante und wohl auch undankbare Wahl nicht gestellt sind.



## Unser Mundartlexikon

In der letzten Nummer baten wir um Erklärungen für die Mundartwörter "Struhat" und "Widorgänto".

### Hier eine kleine Auswahl:

*Zum Wort "Struhat" schreibt uns Karl Ulmer von der Bildgasse:*

"Struhat" ist eine Krankheit der Nasenschleimhaut. Wenn Sie eine richtige Struhat händ, denn tröpflat Nasa dauernd!"

*Zum Wort "Widorgänto" berichtet uns Hedwig Kaufmann vom Gechelbach Folgendes:*

"Widorgänto" ist fast eine Blutvergiftung, wenn einem ein "Bele arwildat". Allerdings ist ein "Bele" eine eher kleinere Wunde.

*Und weiter schreibt uns Anna Fußenegger vom Häfenberg:*

"Widorgänto": Ein Knoten rund und verschieden groß. Kann auch durch Verkühlung auftreten.

1948 - eigene Erfahrung: Ein Knoten so groß wie 1 Schilling-Geldstück unterm Arm. Durch Arbeiten wurde der Knoten wild und schmerzte sehr. Durch Schweineschmalz auf einen Leinenfleck aufgetragen und aufgelegt, war nach 3 x Wiederholung der Knoten reif und es gab einen lauten Knall und alles war gut.

Herzlichen Dank im Namen der Stubat-Redaktion.

Diesmal suchen wir eine Erklärung für das Wort

### "Gmuondskarioter".

Schreiben Sie uns Ihre Meinung dazu.

Einsendungen bitte bis Ende Oktober.

**Amt der Stadt Dornbirn, "Stubat"  
Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn**

## Unsere Leser kommen zu Wort

Eugenie Manser, Lannerstraße 32, 6850 Dornbirn:

Wie war ich überrascht und erfreut, als ich in der Märzausgabe der "Stubat" als Preisträgerin meinen Namen las und noch dazu das Bild meiner Vorfahren am Webstuhl im Keller meines Heimathauses Eulental 5 sah. Heute erhielt ich auch das wunderschöne und für mich sehr wertvolle Buch "Mit bürgerlichem Blick" zugeschickt. Ich möchte mich bei Ihnen liebe "Stubat-Redakteure" dafür ganz ganz herzlich bedanken. Das Titelbild dieses Buches habe ich bei meinen "alten Bildern" aufbewahrt. Ich erhielt es vom Stadtarchiv als Einladung zur Ausstellungseröffnung "Mit bürgerlichem Blick" im Oktober 1994 (links vorne mit Gewehr: Norbert Bertolini Bregenz). Mit diesem Buch werde ich wieder viel Zeit verbringen! Nochmals vielen Dank für das schöne Geschenk.

Gertrud Prankl, Schautagasse 74, 1100 Wien:

Ihre Zeitung erfreut mich immer wieder. Man denkt immer wieder an die Kinder- und Jugendzeit zurück.

Magdalena Kramer, Nachbauerstraße 36, 6850

Dornbirn: Ich wollte Ihnen schon immer einmal schreiben, Sie loben für diese Stubat-Zeitung und mich dafür bedanken, weil ich mich jedesmal darüber freue und teilweise im Geiste miterleben kann.

Lydia Eberle, Werdenbergerweg 15, FL-9490 Vaduz:

Liebes Stubatteam!

Ich bin zwar keine waschechte Dornbirnerin, denn geboren bin ich in Hittisau, aber meine Kinder- und Jugendjahre verbrachte ich im Hatlerdorf. Wenn ich hier in Vaduz gefragt werde, woher ich komme, dann gibts nur eine Antwort, "aus Dornbirn". Ich möchte mich für die Stubat recht herzlich bedanken.



## Der Stadtbushfahrer

Als Stadtbushfahrer ist es mir natürlich aufgefallen, dass in diesem Jahr unsere Stadt einen nicht alltäglichen Geburtstag feiert. Das ganze Jahr hindurch finden Veranstaltungen statt und werden Feiern abgehalten. Viele Vereine und Institutionen nehmen die 100-Jahr-Feier unserer Stadt zum Anlass ebenfalls in Erscheinung zu treten. Sogar sportliche Ereignisse, wie z.B. der Start zur Österreichischen Radrundfahrt fand dieses Jahr auf unserem Marktplatz statt.

Auch wenn von Anfang an nicht alle Dornbirner und Dornbirnerinnen sich aktiv am Geschehen beteiligten, ab dem Zeitpunkt, wo die sogenannten "Sichtsitze" aufgestellt wurden, nahm die breite Bevölkerung Anteil am Geschehen. Kritik wurde laut. Die Rede war von Geldverschwendung bis zur Sicherung der heimischen Holzverarbeitungsbetriebe. Natürlich hatten die Medien jetzt einen Aufhänger gefunden, um über Dorn-

birn zu berichten. Die Idee, auf wichtige Dinge in unserer Stadt durch Kunstobjekte aufmerksam zu machen, ist sicherlich hervorragend. Nur die Umsetzung gelang nicht optimal. Die Information der Bevölkerung erfolgte viel zu spät - wenn überhaupt - und die Ausführung war mangelhaft zumindest unprofessionell. Bei solchen Dingen ist die Bevölkerung sensibel, denn es sind ja Steuergelder.

Es ist zu hoffen, dass verschiedene "Sitze" über das Jubeljahr hinaus der Bevölkerung als Rast- und Sichtplatz erhalten bleiben.

Die großen Feierlichkeiten kommen erst in den kommenden Wochen und Monaten. ein vokales Klangbild aus der 100jährigen Geschichte soll mit den Dornbirner Chören auf dem Marktplatz aufgeführt werden. Hier soll ein Streifzug in Wort und Ton dargeboten werden. Einen breiten Raum

in diesem Klangbild nehmen die Geschehnisse des Zweiten Weltkrieges ein. Man bekommt den Eindruck, dass manche diese furchtbare Zeit noch nicht ganz verarbeitet haben. Ein Weiteres ist mir aufgefallen. In diesem Klangbild will man zum Ausdruck bringen, dass der Spielboden mit seinem ganzen Drumherum ein wesentlicher Markstein unserer Stadtgeschichte sei. Das ist, so meine ich, eine kleine Überschätzung. Wenn man sich dann noch die Texte eines neuen Dornbirner-Liedes näher anschaut, so könnte einem fast der "Gaul" durchgehen. In dem Lied heißt es "Dorobirar sind halt so, vielmohl grötig, mehmol froh, meischens schaffig, hi und do ful, aber all wahnsinnig kuul".



Der Stadtbushfahrer lässt grüßen



## Was sind Zivilisationskrankheiten?

Es gibt sie tatsächlich, die sogenannten Zivilisationskrankheiten oder besser Wohlstandserkrankungen. Sie werden nicht definiert als "neue Erkrankungen"; vielmehr sind es Krankheitsbilder, die es immer schon gegeben hat, nur wurden sie durch die Errungenschaften der zunehmenden Wohlstandsgesellschaft häufiger. Zudem werden sie durch die verbesserten Möglichkeiten der Diagnose in der modernen Medizin rascher und häufiger aufgedeckt.

Die wohl häufigste Zivilisationserkrankung ist das Übergewicht mit den damit verbundenen Folgeerkrankungen, Arteriosklerose, Herzverfettung, Durchblutungsstörungen und Zuckerkrankheit. Die überschießende Veränderung der Ernährungsgewohnheiten, deren schier endlose Verfügbarkeit in der westlichen Welt machen genauso "dick" wie das moderne Essverhalten zwischen Hamburger, Schnellimbiss und der weitverbreiteten Unsitte, am Abend, weil endlich Zeit - die Hauptmahlzeit zu genießen.

Dazu kommt auf Grund der kompletten Motorisierung der sogenannten mobilen Gesellschaft ein weitverbreiteter Bewegungsmangel, der dazu beiträgt, dass beispielsweise in den USA das Übergewicht als Volkskrankheit Nummer eins bezeichnet wird.

Aber auch Störungen des Essverhaltens zur anderen Seite, Anorexie und Bulimie sind Krankheitsbilder, die schon im 17. Jahrhundert beschrieben wurden, die heutige Zunahme dieser Störungen haben sicher mit der Überflusssprache Zivilisationsgesellschaft im Sinne von einer Art Protest direkt zu tun.

Bewegungsmangel führt zu Entmineralisation des Bewegungsapparates, was sich in der Osteoporose bemerkbar macht. Nicht dass die Osteoporose eine moderne Erkrankung wäre, schon bei Untersuchungen ägyptischer Mumien wurden solche Befunde gefunden, nur heute sehen wir sie häufiger!

Haltungsschäden und Wirbelsäulenerkrankungen sind ebenfalls Folgen einer Lebensweise, die sich vornehmlich an Schreibtischen und Bildschirmen abspielt und die mit Dysbalancen verbunden sind, die sich im Rahmen von Schuluntersuchungen bei Jugendlichen in erschreckender Häufigkeit zeigen.

Heuschnupfen und Allergien werden immer wieder als neue Zivilisationskrankheiten betitelt, weit gefehlt. Unerwünschte Reaktionen des menschlichen Immunsystems hat es schon immer gegeben. Geändert haben sich Vorkommen und Häufigkeit der verschiedenen Allergene, Chemikalien und anderer synthetischer Stoffe der technisierten Welt. Aber auch die Beladung von herkömmlichen Blütenpollen im Feinstaub, der zu einem erhöhten "Pollendruck" führt.

Die lange Liste der sogenannten Zivilisationskrankheiten ließe sich endlos fortsetzen, doch genauso lassen sich logische Interpretationen außerhalb der Medizin anführen. Aber zum Trost: letztlich sind - über die letzten hundert Jahre gesehen - die Mangelkrankheiten und "Hygienerkrankungen" wie Tuberkulose, Rachitis, Kindbettfieber durch die Wohlstandserkrankungen abgelöst worden. Verglichen mit der durchschnittlichen

Lebenserwartung von heute und der Jahrhundertwende haben uns die Zivilisationskrankheiten doch eine um gut 30 Prozent höhere Lebenserwartung beschert.

Ihr Dr. Robert Spiegel,  
Stadtarzt





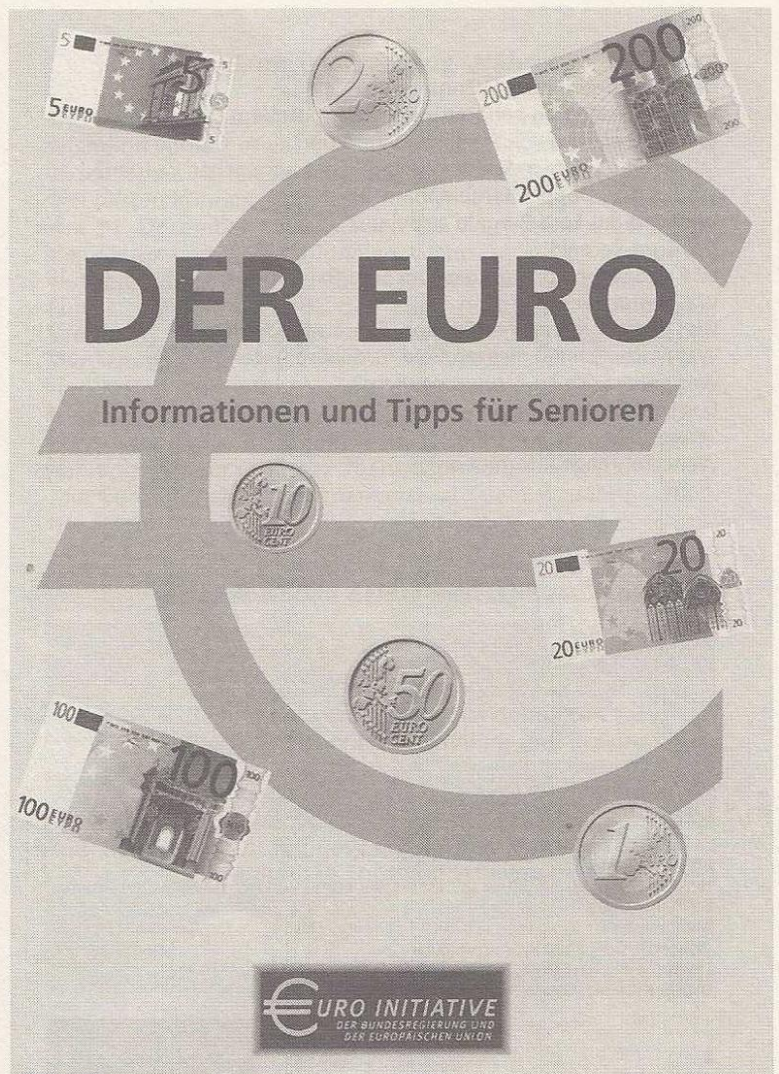
## EURO in Sicht

Nur noch wenige Monate trennen uns von der Einführung des EURO als Bargeld. Die neue Währung - das wissen die wenigsten - existiert bereits seit dem Jahr 1999. Damals wurden die Wechselkurse der "EURO-Währungen" zueinander festgelegt. Richtig zu Bewusstsein wird uns das neue Geld jedoch erst ab dem 1. Jänner kommen, wenn wir die Münzen und Scheine in Händen halten. Dann ist der Preisvergleich in Europa einfach, und es lässt sich leicht feststellen, ob ein Café in Italien, Deutschland oder Österreich am günstigsten ist. Zwölf Staaten in Europa werden auf die neue Währung umstellen.

### Was tun mit den "alten" Schilling?

Die österreichischen Banken werden die Schillinge bis Ende Februar 2002 in Euro wechseln. Danach ist die österreichische Nationalbank - sie hat eine Zweigstelle in Bregenz - verpflichtet, Schilling anzunehmen und dafür Euro auszugeben - dies ohne zeitliche Beschränkung. Auch wenn man somit noch sehr viel Zeit hat und kein Grund zur Eile besteht, sollte man sich doch überlegen, "Sparstrumpfe" und "Munzbuchsen" frühzeitig zu wechseln. Die Banken fürchten schon heute den Ansturm im Jänner 2002. Wer sein Geld jetzt schon auf die Bank trägt bekommt zwar keine Euro dafür, aber ein Sparbuch, das mit Jänner des kommenden Jahres automatisch in Euro abgewickelt wird, und er gewinnt Sicherheit, weil das Geld bekanntlich auf der Bank wesentlich besser aufgehoben ist als unter der Matratze.

Einige gemeinnützige Einrichtungen, beispielsweise das österreichische Jugendrotkreuz, sammeln Schilling- und Groschenmunzen. Es wird geschätzt, dass österreichweit mehrere Millionen in Schubladen und Munzbuchsen liegen. Hier wird das manchmal lästige Kleingeld abgelegt, um die Geldtasche zu entlasten. Diese Beträge



bei der Bank einzuwechseln, ist mitunter muh-sam - wenn etwa ein volles "Rexglas" mit 10 und 50 Groschenmunzen oder Schillingmunzen gezählt werden muss. Für den einzelnen wäre die Übergabe beispielsweise an das Jugendrotkreuz Entlastung und Spende. Für die gemeinnützigen Einrichtungen eine willkommene Einnahme, die letztlich wieder uns allen hilft.

### Weitere Informationen

Weitere Informationen zum EURO bekommen Sie im Info Point Europa Dornbirn im Alten Rathaus. Hier gibt es auch eine spezielle Broschüre "Der EURO - Informationen und Tipps für Senioren", die Sie kostenlos mitnehmen oder telefonisch unter der Nummer 306 2800 bestellen können.



## Dornbirner Straßennamen

Albert Bohle

### "Dornbirn 100 Jahre Stadt"

Unausrottbar hält sich die Meinung, Dornbirn sei im Laufe von Jahrhunderten aus vier Dörfern zusammengewachsen. Das Gegenteil ist richtig: von den ältesten Kernen des "Kirchspiels" Thorinpuiron - St. Martin im "Nieder"- und im "Oberdorf" siedelten überzählige Bauern immer weiter in größere und kleinere Weiler aus, die erst im Spätmittelalter in die vier "Viertel" zusammengefasst wurden, 1828 erhielten sie im Wesentlichen die uns geläufigen Grenzen. Erst nach der Stadterhebung nannte man die Viertel "Bezirke" und versuchte, ihnen die Straßennamen soweit möglich anzupassen, sodass etwa aus der oberen Säger - die Sebastianstraße, aus der unten Flurgasse die Radetzkystraße wurde. Andererseits wuchsen vor allem das Oberdorf und das "Dorf" ("Markt) weitgehend zusammen und - von dem 1932 eingemeindeten Ebnit abgesehen - wurden keine "Viertelsvorsteher" mehr gewählt. In den kommenden "Stubat"-Ausgaben wird versucht werden, auf besonders alte Straßennamen einzugehen.

### Winkelgasse/Schmalzwinkel

Die Winkelgasse ist heute nur noch eine unscheinbare Sackgasse, bildet aber wohl die Mitte des ältesten Siedlungskerns von Dornbirn, der in dem Rechteck zwischen dem unteren Marktplatz, der unteren Schulgasse und der oberen Riedgasse (der Chronist der Stadterhebungsfeier nennt sie noch "Rindergasse") lag. Hier drängten sich, eingezäunt von einem Holzzaun, dem "Pfatt", die "winkelig" verbauten Häuser. Weil es sich um die alteingesessenen, "schmalreichen", also vermögenden Bauern gehandelt hat (auch die Steuern wurden ehemals in Form von Schmalz entrichtet), wird sich daraus der alte Flurnamen ergeben haben.

**Von diesem Siedlungskern führten die ältesten Wege oder Straßen in die vier Himmelsrichtungen.**

### Schulgasse

Die jetzige Schulgasse war die alte Haupt- und Heerstraße, die seit 1539 die Route der ehemaligen Römerstraße entlang des Bergfußes vom Haslach ins Oberdorf und weiter nach Haselstau-



Marktplatz  
1905  
Stadtarchiv  
Dornbirn/Verlag  
Stengel &  
Co, Dresden



## Stubat-Rätsel

Die Rätselfrage der letzten Stubat befasste sich mit einem Tiernamen, der gleichzeitig eine Krankheit bzw. Entzündung beschreibt.

**Die richtige Lösung lautete: WOLF**

Aus den zahlreichen richtigen Einsendungen wurden folgende Gewinner gezogen:

1. Preis **Olympia Bösch,**  
J.A. Herrburgerstraße 6, Dornbirn
2. Preis **Anni Fußenegger,**  
Mittelfeldstraße 14, Dornbirn
3. Preis **Bruno Fäßler,**  
Bruggenweg 13, Dornbirn

Wir gratulieren herzlich!

Die Buchpreise werden in den nächsten Tagen per Post verschickt.

### Neues Rätsel

Auch diese Stubat-Ausgabe steht ganz im Zeichen des 100-Jahr-Jubiläums der Stadt Dornbirn. Wir fragen nach einer Persönlichkeit, die die Stadtgeschichte zum Zeitpunkt der Stadterhebung wesentlich mit geprägt hat:

### Wie hieß der Bürgermeister im Jahre 1901?

Ihre Lösung geben Sie bitte bis spätestens Ende Oktober im Rathaus ab. Aus den richtigen Zusendungen werden wiederum drei Gewinner gezogen.

Wir freuen uns über Ihre Teilnahme!

Zusendungen erbeten an:

**Amt der Stadt Dornbirn**  
**"Stubat"**  
**Rathausplatz 2, 6850 Dornbirn**

den ersetzt hatte. Zur "Schulgasse" wurde sie erst; als sie nach dem Neubau von St. Martin 1837/39 an der Nordseite der Kirche vorbeiführte und bald danach erste Schulen am Platz der jetzigen, so oft umgebauten Sonderschule und an der Stelle des Hotels "Martinspark" errichtet wurden und so der Anfang des nunmehrigen Schulzentrums entstand.

### Riedgasse

Die ehemalige "Rindergasse", die Ausfallstraße nach Norden in das Ried im Schwefel, wurde wohl so genannt, weil die Bauern des Zentrums ihr Vieh dort zum "Riedgässler" und zum "Platzer Brunnen" in der Dorfmitte zur Tränke trieben. Das Ried selbst begann bis zum Bau der Eisenbahn 1872 im Schilfgebiet des "Rohrbachs" und beiden Erlen des Edlach.

### Klostergasse

Entlang der nördlichen Häuserzeile des Niederdorfes führte der "alte Weg" in die westlich und nordwestlich gelegenen Felder und Rieder. Seit dem Bau der Bahnhofstraße behielt der untere Teil den Namen "Altweg". Der obere Teil, in jüngster Zeit auch als "Spange" zwischen der Moosmahlstraße und der Stadtstraße bezeichnet, wurde nach dem sogenannten "Klösterle" an der Stelle des Herren-Modehauses Garzon genannt. Dieses war eine Art von Versorgungsheim für alte, mittellose Jungfrauen, das 1784 von zwei Geschwistern Bohle und von den Erträgen einer Stiftung von Pfarrer Greber aus dem Jahre 1679 eingerichtet und klosterähnlich geführt wurde. Eigentliche Klöster hat es in Dornbirn erst gegeben, seit die Gemeinde geistliche Schwestern zur Betreuung der Spitalspatienten berufen hatte.



Aus dem Gemeindeblatt vor 100 Jahren

477

**Löwen-Saal Hatlerdorf.**  
Heute Sonntag, den 15. Decämber abends  
4 Uhr

**CONCERT**

des  
Gesangvereins „Liederhort“ Hatlerdorf  
unter gefl. Mitwirkung des  
**Posaunen-Quartettes.**

Hiezu ladet freundlichst ein 3556  
Eintritt 50 h. Die Vereinsleitung.

**Die besten**

**Molkerei-Hilfsstoffe:**

Käselab in flüssiger, Pulver- und Tablettenform,  
Käsefarbe }  
Butterfarbe } von hervorragender Farbkraft

aus der chemischen Fabrik von **H. Beerend** in Bremen.

Niederlage bei: 3507 4-2

**C. Kofler, Apotheker,**  
Dornbirn.

Ich mache der geehrten Einwohnerschaft von Dorubien die ergebene Anzeige, dass ich im **neuerbauten Hause meines Vaters bei der Hatterkirche** eine

**Filiale**

errichtet habe.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte auch ferners um geneigten Zuspruch.

Achtungsvoll 3518

**Josef Kaufmann,**  
Mehrgemeister.

**Die Mitglieder der  
Spargesellschaft Ameise**

werden gebeten, die pro 1901 fälligen Wochenbeiträge noch im Laufe dieses Monats einzuzahlen.

Die Vorstandschaft.

**Seidene** Kleider-,  
Blousen-,  
Cravatten-  
Stoffe

Herrentaschentücher u. Halstücher,  
zu Festgeschenken sehr geeignet; ferner  
Seldensammt und Plüsch, ganz und halbseldone  
Futterstoffe, Seldentickerelen, Seldentüll, Schleier  
empfiehlt zu billigen Preisen 3511  
**A. Schnelder, Flurgasse 8.**

**Wiss für Sticker!**

2 sehr gute  $\frac{1}{4}$  Maschinen sammt einer schönen  
Wohnung werden in Pacht gegeben von 3526 2-1  
**Anton Feingle, Stickerfabrik, Hohenems, Doren.**